

Lahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 16

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Freitag, den 19. Januar 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schödel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Bergebliche feindliche Vorstöße. Rußlands kritische Lage.

Erfolge an Südamerikas-Küste. — In Vorbereitung der Offensive. — Lansing vor dem Rücktritt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kriegsministerium.

Nr. 2148/11. 16. C3V.

Betr.: Gewährung einer Abfindungssumme an Kriegswitwen im Falle ihrer Wiederverheiratung.

Witwen, denen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Militär-Hinterbliebenen-Gesetzes 07 Kriegswitwen-Geld gewährt worden ist, kann im Falle ihrer Wiederverheiratung eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von fünf Sechstel des dreifachen Betrages der Kriegsverforgung (§ 20b des Mil.-Hint.-Ges. 07), d. h.

bis zu 1000 M für die Witwe eines Gemeinen, bis zu 1250 M für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers usw., bis zu 1500 M für die Witwe eines Feldwebels, Zugführers usw., bis zu 3000 M für die Witwe eines Hauptmanns, Oberleutnants, Leutnants oder Feldwebelleutnants,

bis zu 4000 M für die Witwe eines Stabsoffiziers, bis zu 5000 M für die Witwe eines Generals oder eines Offiziers in Generalsstellung.

Die Rechnung des Kapitals 84a gewährt werden. Voraussetzung für die Bewilligung ist das Vorhandensein eines Bedürfnisses.

In der Regel sollen nur solche Witwen berücksichtigt werden, die das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Bewilligung erfolgt auf Antrag; sie kann in besonderen gearteten Fällen ausnahmsweise auch für die rückliegende Zeit erfolgen.

Die Abfindungssumme gilt als Vorbehalt für den Fall, daß später eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit mit dem Reichstag eintreten sollte. Sie wird nur gewährt, wenn für nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht. Die Entscheidung hierüber liegt bei der obersten Militär-Verwaltungsbehörde. Der einer Witwe gemäß § 11 Nr. 1 Satz 2 des Kapitalabfindungsgesetzes vom 3. 7. 1916 bereits bewilligte dreifache Betrag des kapitalisierten Verforgungsbetrags ist auf die obigen Abfindungssumme anzurechnen.

Gesuche sind an die örtlichen Fürsorgestellen für Kriegshinterbliebenen oder an die Ortspolizeibehörde zu richten. Diese stellen die Anträge nach dem von der Kreisblattdruckerei zu beziehenden Formular auf und geben sie an die stellvertretende Intendantur weiter, zu deren Bezirk der Wohnort der Witwe gehört, für den Stadtbezirk Berlin an die Intendantur der militärischen Institute. Die Intendanturen reichen die Anträge nach erfolgter Prüfung, Begutachtung und Bescheinigung an die Verforgungs-Abteilung für Hinterbliebene des Kriegsministeriums ein. Aus den Anträgen muß in Spalte 6 hervorgehen, zu welchem besonderen Zweck (Beschaffung einer Aussteuer, von Möbeln, eines Geschäfts aus Anlaß der Wiederverheiratung) die Abfindungssumme Verwendung finden soll.

Der Befugung von Unterlagen oder einer zweiten Ausfertigung des Antrages bedarf es bis auf weiteres nicht. Die Auszahlung der Abfindungssumme erfolgt durch die Kassenbehörde an die Witwe nach Wiederverheiratung gegen Vorlage der standesamtlichen Heiratsurkunde. Die Heiratsurkunde ist dem Zahlungsbefehl von der Kassenbehörde als Beleg beizufügen.

Berlin W. 86, den 30. Dezember 1916.
Preispiger Str. 5.

Im Auftrage:

Führ. v. Langemann u. Erlencamp.

Bekanntmachung

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlaggewerbes für das Jahr 1917 findet wie folgt statt.

am 30. Januar,
am 26. April,
am 26. Juli,
am 25. Oktober.

Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelsstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein.
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung.
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung.
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Fußschlagsprüfung unterzogen hat und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist.
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pf. Postbefestigung.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Fußschmiede ist im Anzeiger-Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Anzeiger von 1904 Seite 413/44 abgedruckt. Wiesbaden, den 5. Januar 1917.

Der Regierungspräsident.

An der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

finden im Jahre 1917 folgende Unterrichtskurse statt:

1. Öffentlicher Reblauskursus am 12. und 13. Februar.
 2. Obstbaukursus vom 12. bis 24. Februar.
 3. Baumwärterkursus vom 12. bis 14. Februar.
 4. Kriegslehrgang über Gemüsebau vom 19.—21. März.
 5. Kriegslehrgang über die Verwertung der Frühlings- im Haushalte von 14. bis 16. Mai.
 6. Pflanzenschutzkursus vom 29. bis 31. Mai.
 7. Kriegslehrgang über die Verwertung des Frühobstes und der Gemüse im Haushalte vom 18. bis 20. Juni.
 8. Kriegslehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstläste im Haushalte vom 12. bis 14. Juli.
 9. Wiederholungskursus für Obstbaulehrer vom 23. bis 26. Juli.
 10. Obstbaunachkursus vom 23. bis 28. Juli.
 11. Baumwärternachkursus vom 23. bis 28. Juli.
 12. Obstverwertungskursus für Männer vom 30. Juli bis 9. August.
 13. Obstverwertungskursus für Frauen vom 20. bis 25. August.
 14. 1. Kriegslehrgang über das Sammeln und Verwerten von Pilzen vom 30. August bis 1. September.
 15. 2. Kriegslehrgang über das Sammeln und Verwerten von Pilzen vom 8. bis 8. September.
 16. Kriegslehrgang über Winter-Gemüsebau vom 8. bis 10. Oktober.
 - Während der Dauer des Lehrganges vom 8. bis 10. Oktober findet eine Ausstellung von frischem Obst und Gemüse sowie von Obst- und Gemüse-Dauermärkten statt. Außerdem Beteiligung der wissenschaftlichen Versuchstationen durch Vorführung der Schädlinge des Obst- und Gemüsebaues usw.
 17. Kriegslehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom 12. bis 17. November.
 18. Kriegslehrgang über Beerenobstbau vom 10. bis 12. Dezember.
- Das Unterrichtshonorar beträgt:
Für den Kursus 1: Nichts.

Firenos und Iren.

Erzählung aus dem Weltkrieg nach einer Skizze von Robert Heymann.

Der alte Bergfried, dessen Anwesen in weltabgeschiedener Höhe eines der mächtigen Bergriesen liegt, welche die Grenze zwischen Tirol und Italien zum größten Teil bilden, steht gegen Abend vor der niedrigen Haustür. Er legt die Hand über die Augen um besser sehen zu können und schaut in einem Fort nach Süden hin, wo das bergige Gelände allerdings keinen weiten Ausblick gestattet.

Es hört sich an wie ferner Donner und bei der halben Dunkelheit glaubt er hinter den fernen Bergen kleine weiße Wölkchen aufsteigen und in der Luft plagen zu sehen, manchmal gar nicht weit und dann gibts ein Brausen in der Luft. Das kann nichts Gutes bedeuten, das weiß er sehr und so ruft er denn in das Häuschen hinein, wo seine einzige Tochter und Gefährtin seiner alten Tage, da er Niemanden mehr hat, noch schlief.

Die Veronika ist ein kernbraves Mädchen und erhebt sich am Vater seinen Lebensabend, so daß er sich glücklich und zu ruhen fühlt und nur dem Tag mit Wangen entgegensteht, wo sie ihn verlassen könnte, um einem Manne als Gattin zu folgen. Aber auch hierin ist dem alten Bergfried das Glück günstig — die Veronika ist zwar ein Rupprecht Moos, einem schmucken, braven jungen Mann verlobt, seit zwei Jahren schon, aber es gilt als ausgemacht, daß nach der Hochzeit, die nun bald stattfinden soll, der Rupprecht das Bergfriedsche Anwesen übernimmt, der alte Vater aber in dem kleinen Oberbühnen dem Rest seiner Tage in wohlverdienter Ruhe verbleibt, seine Tochter, die Veronika ihn also nicht zu verlassen braucht.

Die Veronika kommt auf den Ruf des Vaters denn auch eilig herbei und rast besorgt:

„Was ist es Vater?“

„Furcht nur einmal Veronika, wie es donnert und ich kann doch gar kein Gewitter am Himmel sehen und die kleinen Wölkchen, die im Süden zuweilen aufsteigen und verschwinden kann ich mir auch nicht erklären. Meine Augen sind noch nicht so schwach, aber schau nur Du einmal hin, kannst Du etwas Bestimmtes erkennen, daß man klug aus dem Donner und diesen sonderbaren Wölkchen wird.“

„Vater, weißt Du, der Rupprecht, wie er gestern hier war, hat gesagt, es ständen uns schlimme Zeiten in Wäldchen bevor.“

„Was hat er damit gemeint?“

„Es gebe Krieg.“

„Wohl, wohl, den haben wir ja schon, seit einem Jahre schlagen sich die Deutschen mit den Russen und Engländern im Osten herum und die Deutschen stehen in Frankreich und nach dem „Tiroler Landboten“ steht die Sache der Verbündeten aus.“

„Italien will auch mit Österreich den Krieg anfangen — der Rupprecht muß schon mit dem Stand hüben ausweichen — ich will Dir es nur noch nicht sagen.“

„Ist's wirklich so weit? Was wird da aus Eurer Hochzeit?“

„Damit hat's Zeit.“

„Für's es geht, gehen, wenn der Rupprecht hier eingezogen wäre — ich bin ein alter Mann — wirklich, wenn er mit den Stand hüben ausweichen muß, da ist keine Zeit zum Hochzeitplan. Wenn ich in die Welt zu alt wäre.“

Ein eigenartiges Schnurren unterbrach die Worte des alten Tiroler, denn hat er es und sollte es auf die harten Felsen auf, die wie drohende Riesen über dem Tirolischen Anwesen sich erhoben, so daß einzelne Fels-

stücke um und auf dasselbe schlugen und Vater und Tochter nur deshalb nicht getroffen wurden, weil sie in dem vorpringenden Dach standen, welches über die Haustüre vorragte.

„Jesus, Maria und Josef!“ rief die Veronika ganz erschrocken aus. „Komm Vater, wir wollen in die Stube gehen.“

„Das ist Krieg — sie kämpfen schon“, murmelte der alte Bergfried, der allerdings noch keine Vorstellung von einem modernen Krieg hatte, wo die Geschütze unmittelbar hinter den Bergen aufgestellt, meilenweit Tod und Verderben ins Land senden. In ihm lebten in der Hauptsache die Erzählungen von Andreas Hofer und seinen Getreuen fort, die mit dem Stöben die Franzosen aus dem Lande vertrieben hatten und nach tapferem Widerstand unterlegen waren. Eben so lebte in ihm, wie in jedem eines jeden Tiroler der Satz gegen alle Welt in ihm.

Eben wollte er der Mahnung seiner Tochter folgen und in das Haus eintreten, um vor weiteren Verheeren geschützt zu sein, als abermals ein Schuß und ein Sekundenlang die Luft erüllte und als Vater und Tochter überrascht in die Höhe blickten wollten, da wurden sie wie von unsichtbarer Gewalt blühend zu Boden geworfen. Ein furchtbares Krachen, so wie ein Feuer, folgend, so daß selbst der Erdboden ein wenig erbebt — dann ein Bersten und Splintern, dem ein wahrer Regen von Mauer- und Holzstücken, sowie Erntmassen folgte. Es herrschte nunmehr in Folge der vorgerückten Tageszeit schon Dämmerung, aber durch das unerbittliche, erschreckende Vorkommnis wurde die ganze Umgebung vollends verunkelt und ein erschütternder Schall und Getöse erfüllte die Luft. Gleich darauf aber schossen Flammen aus dem Haus empor, die bei der wenig massigen Bauart desselben gierig um sich griffen und nun alles mit einem blutroten Schein übergoßen.

Für den Kursus 2 und 10: Preußen 20 M., Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 M. Preussische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 10) teilnehmen, zahlen 8 M., Nichtpreußen 12 M.
Für den Kursus 3 und 11: wird ein Honorar von 10 M. erhoben. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 11) teilnehmen, haben 4 M. zu zahlen.
Für die Kriegslahrgänge 4, 5, 7, 8, 14 bis einschließlich 18: Nichts.

Für den Kursus 6: Preußen und Nichtpreußen 10 M.
Für den Kursus 9: Nichts.
Für den Kursus 12: Preußen 10 M., Nichtpreußen 15 M.
Für den Kursus 13: Preußen 8 M., Nichtpreußen 9 M.

Anmeldungen sind unter Angabe der Staatsangehörigkeit zu richten:
bezüglich der Kurse 2 bis einschl. 8 und 10 bis einschl. 18 an die Direktion der Königl. Lehranstalt, Gießen a. M., bezüglich des Kursus 9 an den Herrn Oberpräsidenten.

Wegen Zulassung zum Nebenkursus (Nr. 1) wollen sich Personen aus der Provinz Hessen-Rhess an den Herrn Oberpräsidenten in Kassel, Nichtpreußen an ihre Landesregierung wenden.

Weitere Auskunft ergeben die von der Lehranstalt kostenlos zu beziehenden Satzungen.

Zum Schluß wird noch bemerkt, daß die unter 2, 3, 10 und 11 aufgeführten Kurse Veranstaltungen der Landwirtschafskammer in Wiesbaden sind.

Der Direktor: Wortmann.

Vortrag über Kaninchenzucht.

Im Auftrage der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden wird der Wanderlehrer Herr Oberpostassistent Vertram aus Oberlahnstein am

Sonntag, den 21. Januar in Fachbach, Gasthaus „Zur Stadt Eins“, Nachmittags 7½ Uhr, einen Vortrag über Kaninchenzucht halten.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, dies sofort zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf einen guten Besuch des Vortrages hinzuwirken.

St. Goarshausen, den 18. Januar 1917.

Der königliche Landrat.
Berg, Geheimen Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

STB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Januar, vormittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht.
An eine englische Sprengung bei Loos schlossen sich kurze Kämpfe an, bei denen vorgedrungenen Feind in erbitterten Nahkämpfen schnell wieder zurückgedrungen wurde.

In der Nacht vom 12. zum 13. Januar wurden nach den Kämpfen bei Serre die noch von uns gehaltenen Teile der Fortstellung planmäßig und unbehindert vom Feinde geräumt. Seitdem lag täglich schweres Feuer auf den verlassenen leeren Gräben. Gestern erfolgte hiergegen der von uns erwartete Luftstoß, der dem Angreifer schwere Verluste brachte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern

In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit bei klarer Sicht merklich auf.

Nördlich Krashin drangen russische Stoßtrupps mit zehnfacher Überlegenheit in eine vorgeschobene Feldwache ein. Die Feldwachstellung ist wieder in unserem Besitz. An anderen Stellen wurden Jagdkommandos und Patrouillen abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef.

Während südlich der Ostfront ein von starken russischen Kräften unternommener Angriff in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammenbrach, gelang es uns, durch überraschenden Vorstoß zwischen Susita- und Putna-Tal 1 Offizier, 230 Gefangene und 1 Maschinengewehr aus den feindlichen Stellungen zu holen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobruška werden seit einigen Tagen Tulcea und Iacova von russischer Artillerie beschossen. Mehrere Einwohner, vor allem Frauen und Kinder, sind getötet worden.

Mazedonische Front.

Bereinzelte geringe Gefechtsaktivität.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

STB. Berlin, 17. Jan. Amtlich. Außer lebhafterer Gefechtsaktivität bei Beaumont sind von der Westfront keine besonderen Ereignisse zu melden.

Im Osten blieb die Artillerietätigkeit südlich Smorgonoge. Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Aus den Hauptquartieren unserer Verbündeten.

STB. Wien, 18. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Tulcea und Iacova in der Dobruška wurden von russischer Artillerie beschossen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Zwischen Putna- und Susita-Tal hatte eine kleine Unternehmung vollen Erfolg; 1 Offizier, 230 Mann, sowie ein Maschinengewehr wurden eingebracht. Südlich der Ostfront brachen starke russische Angriffe in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern

In Böhmen erhöhte feindliche Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf der Karsthochfläche und im Wippachtale hielt auch gestern härteres Artilleriefeuer an.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Döber, Feldmarschallsleutnant.

Die Kriegsmarte.

Berlin, 17. Jan. Angesichts der durch die Verbandsnote bekanntgegebenen Kriegsziele unserer Gegner erscheint es angebracht, auf die tatsächlichen Verhältnisse hinzuweisen, wie sie der Siegeszug der verbündeten Armeen geschaffen hat. Zu Beginn des Jahres 1917 waren von uns und unseren Verbündeten besetzt:

in Belgien	29 000 Quadratkilometer,
in Frankreich	22 000 Quadratkilometer,
in Rußland	280 450 Quadratkilometer,
in Rumänien	100 000 Quadratkilometer,
in Serbien	85 867 Quadratkilometer,
in Montenegro	14 180 Quadratkilometer,
in Albanien	20 040 Quadratkilometer.

Das sind zusammen 551 847 Quadratkilometer besetztes feindliches Gebiet. Demgegenüber befanden sich 1917 in Händen der Franzosen wenige 900 Quadratkilometer deutschen Bodens, sowie in den Händen der Russen 28231 Quadratkilometer österreichisch-ungarischen Bodens. Das ergibt zu unseren Gunsten einen Geländegewinn von 522 718 Quadratkilometer. Diese Ziffer kennzeichnet deutlich, als alles andere die ganze Sinnlosigkeit der feindlichen Friedensbedingungen, zugleich aber auch die Annahme unserer Gegner. Eine stärkere Verleumdung der Verhältnisse läßt sich kaum denken.

Verblindete Gäste in Berlin.

Berlin, 19. Jan. Die Präsidenten der österreichisch-ungarischen und türkischen Volksvertretungen trafen auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein, wo sie vom Reichstagspräsidenten und Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden empfangen wurden. Nach der Begrüßung im Reichstag findet am Samstag eine Rundfahrt durch Berlin, eine Besichtigung städtischer Einrichtungen und eine Begrüßung im Berliner Rathaus statt, der sich dann noch andere Empfänge anschließen werden.

Die Regierung gegen die Diäten der Abgeordneten.

Die Diätengesetzkommission des Abgeordnetenhauses hielt am Dienstagabend noch eine Sitzung ab. Die Vorlage wurde im wesentlichen nach der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Nur in zwei Punkten wurden abweichende Bestimmungen gefaßt und zwar wurde die schon in einer vorhergehenden Sitzung beschlossene Unterscheidung zwischen in Berlin ansässigen und nicht in Berlin ansässigen Abgeordneten und die Zuhilfenahme einer höheren Entschädigung an auswärtige Abgeordnete aufrechterhalten. Weiterhin wurde auch der frühere Beschluß, monach nicht erfolgen soll, wenn der Abgeordnete nicht mehr als vier Tage im Monat von den Sitzungen ferngeblieben ist, aufrechterhalten. Beide Beschlüsse wurden von den Vertretern der Regierung für unannehmbar erklärt. Trotz der Beschlüsse und der abgegebenen Regierungserklärungen hofft man aber im Plenum doch noch eine Einigung zu erzielen.

Zur Steuererläuterung 1917.

Mit dem 20. Januar d. Js. läuft die allgemeine Frist für die Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung ab. Wer diese abzugeben hat und trotzdem ohne stichhaltigen Grund nicht rechtzeitig abgibt, hat neben der endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von fünf Prozent zu derselben zu zahlen. Gesuche auf Verlängerung der Einkommensteuer-Erklärungsfrist müssen begründet sein und bis zum 20. d. Mts. gestellt werden. Im Gegensatz hierzu läuft die Frist für die Abgabe der Besitzsteuer- und Kriegsteuer-Erklärung erst mit dem 15. Februar d. Js. ab.

Regelung der deutschen Einfuhr.

Das Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung des Bundesrats nebst Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers über die Regelung der Einfuhr. Hiernach ist die Einfuhr aller Waren über die Grenzen des Deutschen Reichs nur noch mit Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin gestattet. Der Zweck der Verordnung ist, durch Unterbindung der Einfuhr erheblicher Gegenstände unsere Zahlungsbilanz nach Möglichkeit zu entlasten und die für Auslandszahlungen verfügbaren Mittel, deren schärfere Kontrolle angestrebt wird, ausschließlich für die Beschaffung von nützlichen Einfuhrwaren nach dem Grade ihrer Notwendigkeit vorzubehalten. In der Ausführungsbestimmung des Reichskanzlers sind diejenigen Fälle vorgesehen, in denen Waren auch fernerhin ohne besondere Bewilligung des Reichskommissars eingeführt werden dürfen.

Weitere Eisenbahn-Einschränkungen?

In der Gesamtsitzung der Handelskammer Kassel wurde mitgeteilt, daß bei Fortdauer des Krieges weitere Einschränkungen im Personen-Verkehr der Eisenbahn im Frühjahr zu erwarten sind.

Deutsche Gegenmaßregeln.

Berlin, 17. Jan. Amtlich. Vor kurzem war auf die unwürdige Behandlung und die Verwendung kriegsgefangener Deutschen in der Feindzone des französischen Operationsgebietes hingewiesen und gleichzeitig mitgeteilt worden, daß die deutsche Regierung Maßregeln ergreifen werde, um in diesen empörenden Zuständen Wandel zu schaffen. Von der französischen Regierung war in einer befristeten Note gefordert worden, alle Kriegsgefangenen im Operationsgebiete mindestens 30 Kilometer hinter die Feuerlinie zu ziehen, in gut eingerichteten Lagern zu vereinigen und sie in Bezug auf Behandlung, Postverkehr und Besuch durch neutrale Postämtervertreter den in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen gleichzustellen. Es wurde

dabei angekündigt, daß im Falle einer Weigerung mehrere Tausend kriegsgefangener Franzosen hinter die deutschen Linien in die Feindzone überführt und dort denselben Bestimmungen unterworfen würden, wie die kriegsgefangenen Deutschen hinter der französischen Front.

Da sich die französische Regierung bis zu dem gestellten Termine am 15. Januar 1917 zu der deutschen Forderung nicht geäußert hat, ist die angekündigte Gegenmaßregel nunmehr in Kraft getreten und wird erst wieder aufgehoben werden, wenn Frankreich die deutschen Forderungen erfüllt haben wird.

Perfer als Mitkämpfer der Türken.

Wien, 18. Jan. Aus Konstantinopel wird der Politischen Korrespondenz gemeldet, daß sich eine große Anzahl kampffähiger Perfer, 20 000 Mann, entschlossen haben, an türkischer Seite zur Verdrängung der Russen von türkischem Boden zu kämpfen. Die Nachricht hat lebhaftest Zustimmung bei den in der Türkei lebenden Perfern hervorgerufen.

Eine gute Beute.

STB. London, 17. Jan. Die Admiralität teilt mit: Seit einiger Zeit wurde angenommen, daß die folgenden Rauffahrtsschiffe, die lange überfällig waren, von den Deutschen versenkt worden sind: Die britischen Schiffe „Dramatisch“, „Radmoreito“, „Rimich“, „Rettorby“, „Dall“, „Round Temple“, „King George“, „Georgie“ u. „Voltaire“ und die französischen Schiffe „Rantes“ und „Amieres“. Es liegt eine definitive Nachricht aus Pernambuco vor, daß diese Annahme richtig ist. Am 15. Januar war auch der japanische Dampfer „Subson Maru“ in der Nähe von Pernambuco mit dem Kapitän und 237 Mann der Besatzung einiger verloren gegangener Schiffe, die in verschiedenen Zeiten zwischen dem 12. Dezember und 12. Januar versenkt worden. Außerdem wurde der Dampfer „Saint Theodore“ beschlagnahmt und mit einer Preisbezahlung gut versehen. Auch ein anderer britischer Dampfer „Narrowdale“ wurde beschlagnahmt und mit ungefähr 400 Mann von anderen vernichteten Schiffen, die gelandet werden sollten, weiter geschickt. Ueber den Verbleib der beiden Schiffe ist nichts Näheres bekannt.

STB. London, 17. Jan. „Lloyds“ meldet: Die Besatzung des norwegischen Dampfers „Beschof“, dessen Versenkung bereits gemeldet worden ist, ist gelandet. Der Dampfer „Dyhr“ ist mit der Besatzung des norwegischen Dampfers „Solvang“, der am 13. Januar von einem U-Boot versenkt wurde, hier angekommen. Der Dampfer „Otto“, wahrscheinlich norwegischer Nationalität, ist versenkt worden.

England sucht einen holländischen Venizelos.

Aus dem Haag, 19. Jan. Die holländische Presse beschäftigt sich angelegentlich mit einem Artikel der „Vondener „Fortnightly Review“, der die Ursache behandelt, weshalb Holland in dem Kampfe der gebildeten Menschheit gegen die deutschen Unmenschen neutral geblieben ist. Die Ursache liegt ganz einfach in der bekannten Tatsache, daß in der Haager Residenz der Königin ein ebenso verderbliches Deutschennest sitzt wie in den Königswohnungen in Sofia und Athen. Das brave niederländische Volk sehnt sich nach dem Augenblick, da es an der Seite der Verbündeten über das verhaßte Deutschland herfallen könnte. Aber dem widersteht sich der deutsche Hof. Es geht eben da, wie in Griechenland, wo zwar sich das ganze Volk um den edlen Patrioten Venizelos schart, wo aber der böse Konstantin ganz allein die Pläne der hellenischen Patrioten durchkreuzt. Wie in Athen, so herrscht auch im Haag ein Widerstreit zwischen den Interessen des Volkes und jenen der Dynastie. England sucht einen holländischen Venizelos. Der wird in Holland nicht so leicht aufzufinden sein wie in Griechenland.

Mobilmachungen in der Schweiz.

Bern, 18. Jan. Anstatt etwa 35 000 Mann wie bisher, wird die Schweiz vom 21. Januar an rund 80 000 Mann unter Waffen und an der Grenze haben.

In Vorbereitung der Offensive.

Zürich, 17. Jan. Die „Neue Zürcher Ztg.“ berichtet aus Genf: Aus französischer Quelle wird bekannt, daß vom Monat Februar an alle Urlaubsbewilligungen an die Soldaten der französischen Armee an und hinter der Front aufgehoben werden.

Rußland muß die Kriegslast allein tragen.

Berlin, 18. Jan. Der Befehlshaber des russischen Heeres an der rumänischen Front erließ den folgenden Tagesbefehl:

„Für die russische Armee an der rumänischen Front tritt jetzt eine schwere Zeit ein. Sie muß allein die ganze Bürde des Krieges tragen, da das verbündete Heer in schweren Kämpfen dezimiert und von der Frontlinie zurückgenommen ist. Mit Gelassenheit ertragen die russischen Soldaten bisher die schweren Entbehrungen, denen sie hier nirgend anderswo ausgesetzt sind. Ich erwarte darum von jedem einzelnen, daß er die schwere Übergangszeit beherzt übersteht, und daß die Fälle von Mutlosigkeit, die in letzter Zeit die Ordnung in der Armee störten, nicht wiederkehren.“

Russische Sonderfriedenswünsche.

Karlruhe, 18. Jan. (T.-U.-Tel.) Laut dem Moskauer „Ulro Russij“ hat die russische Regierung Bulgarien zu verstehen gegeben, Rußland wäre bereit, Bulgarien Gebietszugeständnisse in Mazedonien und in der Dobruška im Falle eines Sonderfriedens mit dem Biederband zu gewähren. Bisher seien aber alle Versuche in dieser Richtung erfolglos gewesen. Auch gegenüber der Türkei sollen von der russischen Regierung ähnliche Versuche unternommen werden.

Das Vertrauen an den Sieg verloren.

Berlin, 18. Jan. Die „Stampa“ berichtet über eine neue Rede Mussolins, in der dieser Führer der Linken mit äußerster Besorgnis darauf hinwies, daß durch die Schuld der reaktionären Minister das Volk das Vertrauen in den Sieg verloren habe. Er schloß mit den Worten: „Wir durchleben furchtbare Stunden.“

Friedensheimsucht in Italien.

Von der italienischen Grenze, 18. Jan. Der „Popolo d'Italia“ nimmt heute seinen Feldzug gegen den Minister des Innern Orlando wieder auf. Die Politik Orlando habe dazu geführt, daß in Italien unter der Hand überall gegen den Krieg gewählt werde. So habe ein venezianisches Provinzialblatt bei der Besprechung einer der Rotten der Mittelmächte sogar sich dahin ausgesprochen, daß die Vorschläge Deutschlands aufrichtig gemeint seien, und das selbe Blatt habe gedroht, es handle sich bei der Blockade der Mittelmächte um einen ungerechten Krieg. Druckfachen aller Art würden im Lande verbreitet, worin der Friede um jeden Preis verlangt werde, Schriftstücke, die noch gefährlicher durch ihre Einleitung in der Form von Gebeten würden. Ihr Einfluß mache sich bis in die Front hinein bemerkbar, wo sie die Haltung der Soldaten ungünstig beeinflussen. Daneben komme es nur zu oft vor, daß Soldaten, die voll Begeisterung in den Urlaub kommen, entmutigt wieder zurückkehren ob der Dinge, die sie zu Hause gehört haben. Auch die Sozialisten bereiten sich auf einen großen Schlag vor und beabsichtigen, kurz vor der Wiedereröffnung der Kammer in Rom einen Parteitag abzuhalten, auf dem die Mittel und Wege zur Herbeiführung eines baldigen Friedens beraten werden sollten. Der „Popolo d'Italia“ fordert angesichts dieser Tatsachen die Kriegspartei zu vermehrter Wachsamkeit auf.

Lausung vor dem Rücktritt.

Berlin 18. Jan. Zu einer Meldung, daß Lausung zurücktreten wird, bemerkt der „Berl. Vol. A.“: „Es liegt hinreichend Grund zu der Annahme vor, daß die Meldung über Lausungs Rücktritt richtig ist. Obwohl Gesundheitsrückichten als Grund für Lausungs Rücktritt angegeben werden, ist sein Rücktritt unter den gegenwärtigen Umständen doch ein Ereignis, das die größte Aufmerksamkeit in politischen Kreisen verdient und sicher auch finden wird.“

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 19. Januar.

1: „Furchtlos und treu“, eine spannende Erzählung aus dem großen Kriege bieten wir unseren Lesern mit der heutigen Nummer als Anfang. Die Erzählung umfaßt etwa 1500 Zeilen und ist der Inhalt kurz folgender: Kurz nach der Kriegserklärung Italiens schickten dieselben das hoch in den Bergen gelegene Anwesen des alten Bergfried ein. Derselbe findet seinen Tod, seine Tochter Veronica wird wunderbarer Weise gerettet. Als der Bräutigam derselben, der Rupprecht herbeigekommen ist, findet er sie mit dem erschlagenen alten Vater zwischen den Trümmern. Rupprecht schwört der Veronica den Vater zu rächen. Bald darauf kommt Rupprecht als Standeshülfe auf einen äußerst gefährlichen 3000 Meter hochgelegenen Posten, er merkt, daß die Italiener in den Trümmern des Bergfrieds Anwesen eines Artilleriebeobachtungsposten eingerichtet haben, wodurch den Österreichern große Verluste zugefügt werden. Der Rupprecht meldet dieses seinem Hauptmann und erbietet sich ganz allein, trotzdem dies nahezu den sicheren Tod bedeutet, diesen Beobachtungsposten unschädlich zu machen. Als einzigen Wunsch äußert er dem Hauptmann gegenüber, falls er den Tod finden sollte, daß die Veronica jeden Monat eine heilige Seelenmesse für ihn lesen lassen soll. Rupprecht gelingt es nach Ueberwindung ungeheurer Gefahren bis zu dem italienischen Telefonposten durchzudringen, die drei Italiener in furchtbarem Kampfe zu überwinden. Da er der italienischen Sprache mächtig ist, gibt er den Italienern die mit seinem Hauptmann verabredete falsche Meldung, wodurch eine ganze Abteilung Italiener in den Hinterhalt gelockt, zum Teil niedergemacht, der Rest gefangen wird. Rupprecht kommt glücklich wieder zurück. Sein Mutter kann warten mit den Alpenrosen — dafür erhält er aber aus der Hand des Hauptmanns bald darauf die große Tapferkeitsmedaille und der Veronica teilt er mit, daß er es den Kapelmachern heimgezahlt hat, was sie an ihrem Vater verbrochen — seinen Schwur hat er gehalten — furchtlos und treu — wie tausend und abertausende tapfere Soldaten in diesem furchtbaren Weltkriege.

2. Beförderung. Zum Leutnant der Res. in der Inf. 1. des Rgl. Pr. Inf. Regts. Nr. 186 wurde befördert, der Vizefeldwebel und Offizier-Aspirant Ludwig Spannebel, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., Verleihung am Rgl. Landgericht in Wiesbaden.

3. Militärisches. Es wurde befördert der Vizewachmeister Trinius (Oberlahnstein) zum Lt. d. Res.; ebenso der Vizewachmeister Rohrenkamp (Oberlahnstein), 1. Leutnant d. Res. d. Fußartillerie.

4. Auszeichnung. Dem Adolf Bornhofen, Sohn von Wegger Ad. Bornhofen wurde vor dem Feinde wegen Tapferkeit die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen.

5. Zwei goldene Hochzeit. Am 22. Januar ds. J. feiern zwei hiesige Bürger zur Zeit wohnhaft Düsseldorf, das seltsame Fest der goldenen Hochzeit, und zwar ein Zwillingpaar, Herr Friedrich Geil und Frau Therese geb. Köber, sowie Herr Wilh. Stöck u. Frau Margarete geb. Köber; beide erfreuen sich noch bester Gesundheit. Wir gratulieren den beiden Jubelpaaren in der alten Düsseldorf.

Niederlahnstein, den 19. Januar.

6. Ehrende Anerkennung. Dem Gruppenführer Peter Red von der Schulse Wk bei Niederlahnstein

zur Zeit im 1. Sachsezug in Russland, wurde durch besondere treue Dienstleistung die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen.

7. Unglücksfall. Vorgestern verunglückte der 13-jährige Sohn des Herrn Joh. Sehl, zurzeit im Felde, von hier beim Schlittensahren. Er verlor dadurch ein Auge und das andere wurde noch verletzt. Er mußte in die Augenklinik nach Wiesbaden gebracht werden.

8. Von der Eisenbahn. Im preussischen Haushaltetat sind für Eisenbahnbauten im Bezirk der Direktion Frankfurt, nur eine Reusforderung, nämlich für die Herstellung eines Ueberholungsgleises auf dem Bahnhof Rievern, einen ersten Teilbetrag von 100 000 Mark vorgesehen. Zur Begründung wird folgendes angeführt. Bei der Durchführung des Betriebes auf der Lahnbahn wirkt das Fehlen eines Ueberholungsgleises auf der unteren Lahnstrecke zwischen den Bahnhofen Ems und Friedrichslegen störend, weil nach Coblenz hin die Zugfolge dichter wird, der Bahnhof Niederlahnstein und häufig auch der Bahnhof Coblenz aber wegen mangelnder Gleise nicht aufnahmefähig sind. Es wird daher beabsichtigt, ein Ueberholungsgleis auf dem zwischen den Bahnhofen Ems und Friedrichslegen gelegenen Bahnhof Rievern herzustellen. Die Kosten sind zu 340 tausend Mark veranschlagt. Im übrigen enthält der Eisenbahnetat für den Frankfurter Eisenbahndirektionsbezirk die weiteren Teilbeträge für alle bereits aus den früheren Etats her bekannten in der Fertigstellung begriffenen Arbeiten.

Braubach, den 19. Januar.

9. In den Geschäften der Metzgereien Gran, Eschenbrenner, Steeg und Volk erfolgt für diese Woche die Ausgabe von Fleisch in Höhe von 250 Gramm auf die Person. Schwerarbeiter erhalten auf die abgestempelte Fleischkarte 400 Gr. Der Verkauf begann heute mittag 1 Uhr und werden Sonderkarten heute Abend 6 Uhr ausgegeben. — Butter erhalten die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben P bis Z von morgens 8—12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, die Buchstaben A—G. Ferner wurden den Kaufleuten überwiesen: Weizengries 28 Pfg. das Pfd. oder 100 Gr. die Person. Haferflocken und Hafergrütze 44 Pfg. das Pfd. oder 125 Gr. Gerstengraupen 35 Pfg. das Pfd. od. 140 Gr. Schmierseife 80 Pfg. das Pfd.

10. Fachbach, 19. Jan. Ein Vortrag über Kleintierzucht wird am Sonntag Herr Wanderlehrer Vertman aus Oberlahnstein dahier abends um 7½ Uhr beginnend im Lokale „Zur Stadt Ems“ abhalten.

11. St. Goarshausen, 17. Jan. Im Haushalts-etat für die Eisenbahnverwaltung sind 115 000 Mark für die Herstellung von 2 Ueberholungsgleisen zwischen Roststein und Loreley-Tunnel eingeplant.

12. Rom Lande, 18. Jan. Bienenzucht. Dem „alten Bienenliebhaber“ aus dem Kreise zu seinen Anregungen in vorlepten Nummer schreibe ich mich vollständig an und bemerke, daß es auch mir bei Gängen durch die Landorte aufgefallen ist, wie wenig hier für die Bienenzucht geschieht. Nach meiner Ansicht ist diese Lebensmittelherzeugung vielleicht viel gewinnbringender als so mancher Kanikel- und Hühnerport. Die Bienenzucht erfordert vielweniger Arbeit als die täglich mehrmalige Fütterung anderer Kleintiere und bei einigem Verständnis und gutem Willen in der Pflege ist selbige, je nach blütenreichen Jahren, sehr lohnend. Die Gemeinden sollten sogar Bienenzucht betreiben und die Pflege den Feldhütern eventl. auch den Wegewärtern, Förstern, Lehrern usw. in die Hände legen. Da es doch erwiesen ist, daß selbst noch mehrere Jahre nach Friedensschluß bei uns von einem Lebensmittelüberfluß keine Rede sein kann, sind wir alle verpflichtet an der Nahrungsmittelherzeugung mitzuwirken.

Bermischtes.

13. Radesheim, 17. Jan. Nachdem sich seit Montag auf einer hiesigen Nobelbahn drei leichtere Unfälle ereignet haben, passierte heute ein schweres Unglück. Zwischen 5 und 6 Uhr fuhren die beiden zehnjährigen Jungen Hugo Veyer (Sohn des Bachmeisters) und Philipp Reutner derart unglücklich wider einen Baum, daß Veyer sofort tot war und Reutner schwer verletzt wurde.

14. Wiesbaden, 17. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Bilderer Kopp wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und gewerbsmäßigen Wilderns zu 3 Jahren und 1 Monat Gefängnis, wovon 1 Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Kopp hatte im September des vergangenen Jahres im Hallsgerter Gemeinwald den Förster Orlopp erschossen, als ihn dieser auf frischer Tat erwischt.

15. Miltenberg a. M., 17. Jan. Ein schamloses Frauenzimmer. Die zwanzigjährige Näherin M. Schneider hat mit zahlreichen kriegsgefangenen Franzosen verbotenen Umgang gepflogen. Sie wurde dafür mit acht Monaten Gefängnis bestraft. Strafschärfend fiel dabei noch der Umstand ins Gewicht, daß ihr Vater im Felde steht und ihr Bräutigam erst vor kurzem gefallen ist.

Die Beisetzung des letzten Herzogs von Nassau.

Wie uns mitgeteilt wird, soll die Leiche des am 17. September 1905 auf Schloß Hohenburg bei Bad Eibz in Bayern verstorbenen und dort beigesetzten Großherzogs Adolf von Luxemburg, des letzten Herzogs von Nassau, in der nächsten Zeit nach Weillburg überführt und in der dortigen Ahnengruft in der Schloßkirche an der Seite der kaiserlich verbliebenen Gemahlin und des Sohnes Wilhelm beigesetzt werden. — Das Schloß Hohenburg ist durch Erbschaft nunmehr in den Besitz der Großherzogin Adelsheid von Luxemburg gelangt, die dort alljährlich einen mehrmonatigen Sommeraufenthalt zu nehmen gedenkt.

Einer von den unschuldigen Belgiern.

Eine schwere Muttat ereignete sich hier in einer Fabrik zu Genselsberg. Der belgische Zivilgefangene Ph. Span-

houf schlug ohne jede Veranlassung während der Arbeit auf den 60jährigen Hilfschlosser Georg Fährer mit einem schweren Schmiedehammer ein. Nachdem Fährer bewußtlos zusammengebrochen war, verlegte der Belgier ihm mit einem noch schwereren Vorschlaghammer noch zwei Schläge auf den Kopf, sodaß Fährer bald nachher starb. Der Totschläger wurde verhaftet. Er erklärte, es tue ihm leid, den Mann getötet zu haben, aber er hätte jemand erschlagen müssen. Ein Zeugnis über die Robheit, welche in diesem Menschen steckt, und dabei klagen diese noch, wir Deutsche würden sie zu uns ansetzen.

Aus der Stadt aufs Land.

Von der Landflucht ist manches Jahr vor dem Anfang des großen Krieges die Rede gewesen, vielen Leuten drangten hing der Himmel in der Stadt, namentlich in der Großstadt, voller Geigen. Aber die wenigsten haben das hohe Glück gefunden, das sie erwartet hatten, sie mußten mehr arbeiten und konnten doch die täglichen Sorgen nicht meistern. Wer zwischen Getreidefeldern und Kartoffelfeldern groß geworden ist, der saß oft schwer zwischen Asphalt und Granitquadern Wurzel. Heute, im Kriege, ist es umgekehrt, da meint so mancher Stadtbewohner, in jedem Hause auf dem Lande stecke die Kommode von oben bis unten voll Geld, es müßte nicht schwer sein, dort Rentier zu werden. Und die Eltern denken vielleicht, unser Junge könnte vielleicht Landwirt werden, da zieht er das große Los. Gewiß, jeder junge Mann, der sich leiser Arbeit schämt, kann hinaus aufs Land, aber er darf nicht glauben, daß ihm dort die gebratenen Tauben in den Mund fliegen. Und hängt er an den modernen Errungenschaften der Städte, dann soll er getrost zu Hause bleiben. Fritz Reuters unsterblicher Inspektor Zacharias Bräsig rühmt von einem tüchtigen praktischen „Oekonomiker“, daß er Knochen wie Eisenbein habe und in der Arbeit nicht tot zu kriegen sei. Das wird im gewissen Sinn immer für den Landwirtschaftsberuf zutreffen. Die Mistforke ist ein ganz anderes Instrument wie der Federhalter, aber doch ebenso wichtig.

Es könnte einer sagen, Austausch zwischen Stadt und Land, damit beide Teile einmal kennen lernen, wie es anderswo steht. Aber die vor dem Kriege so sehr gerühmten Austausch-Erfahrungen sind meist auf dem Papier stehen geblieben. Sie würden auch in den Verhältnissen nichts ändern, denn nur gesunde Einsicht kann da helfen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die heutigen Preise für ländliche Produkte vorübergehende Erscheinungen sind, daß von teuren Gärten und Hühnern allein noch lange kein landwirtschaftlicher Betrieb bestehen kann. Wir haben so viele kluge Leute im wirtschaftlichen Leben, die zahlreiche Unternehmungen vor dem Kriege und im Kriege gegründet haben. Warum hat sich für landwirtschaftliche Aktiengesellschaften kein Millionenkapital gefunden? Weil in der Landwirtschaft ganz andere Verhältnisse mitsprechen wie in der Industrie, weil ein Regensommer die klügsten Berechnungen schon umstößt und die schönsten Dividenden ausbleiben kann.

Aus mehr als einem Grunde wird also aus dem großen Juge aus der Stadt aufs Land, der heute manchem so verlockend erscheinen möchte, nichts werden, dazu passen nicht viele. Aber gewiß ist, daß junge Leute aus der Stadt, die Lust und Liebe zur Sache haben, die Dinge mit kühlen Augen ansehen und sich nicht gleich zu Millionärshoffnungen versteigen, weil die Gans schon über hundert Mark in Delikatessengeschäften kostete, in der Landwirtschaft stets willkommen geheißen werden, daß sie Stadt und Land von großem Nutzen sein können.

Heimat.

Von Fritz Gille, Buchdruckerhelfer.

Heimat, wer nie dich meiden mußte,
Dem ward wohl nie dein Wesen kund;
Bleibt ihm ein Städtlein Erdentruste,
Ein Dorf vielleicht mit Wiesengrund.

Wohl ist's ein Städtlein, klein an Sorgen,
Wo sein Geschlecht einst Wurzel schlug
Und nun sein Name wohlgeborgen
Zeit Lebens steht im Kirchenbuch.

Ist's dies allein? O sag's ihr Fernen,
Die ihr vor heißen Schlachten steht,
Und die ihr unter Schiffsalsternen
Durch Rot und Tod zum Siege geht.

Ist Heimat nicht das Mutterauge,
Das selbst noch über Gräbern wacht?
Daß es die letzte Zähre sauge
Von bleicher Wang in Todesnacht?

Ist Heimat nicht der Vatersegen,
Dem Sohne folgend länderweit?
Ist sie nicht Licht auf allen Wegen?
Heimkehr für Zeit und Ewigkeit?

O teures Wort, o Born der Tiefe,
Der Kindheitsträume Raft und Ruhl.
Wer ist's, der deinen Laut nicht rieft?
Du teure deutsche Heimat du?

Gefaschelt.

Für diese Zeile übernimmt die Schreitung dem Publikum gegenüber (eine Verantwortung, wobei dem Inhalte noch des Wortes nach).

Braubach, den 18. Januar.

Spezialgabe. Auf den hiesigen Werken erfolgt in diesen Tagen die Ausgabe von Speid an Schwerarbeiter und zwar auf den Mann ein Pfund. Nun kommt es vor, daß von einer Familie 3 und 4 Personen an einer Arbeitsstelle befristet sind und bekommt die Familie demnach auch so viel Pfund Speid. Das ist doch keine gerechte Verteilung, da müßte das Quantum auf die einzelne Kraft etwas reduziert werden. Die übrigen Bewohner unserer Stadt dagegen stehen sich sehr im Nachteil. Um Regelung wird gebeten! Jedem das Seine! Der Einsender.

